

Heiter streitbar für zivile und soziale Entwicklung

„Es ist Aufgabe der Schule, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen (...) an der Gestaltung einer der Humanität verpflichteten demokratischen Gesellschaft mitzuwirken und für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen sowie für die Gleichheit und das Lebensrecht aller Menschen einzutreten.“

(Hamburgisches Schulgesetz, § 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.)

„Wer die Geschichte gelesen hat, weiß, dass Ungehorsam die ursprüngliche Tugend des Menschen ist. Durch Ungehorsam ist der Fortschritt geweckt worden, durch Ungehorsam und durch Rebellion.“

(Oscar Wilde, „Die Seele des Menschen im Sozialismus“, 1891)

„Augen rechts!“ „Marsch!“ „Feuer!“ – so brüllt es im Militär. Aber hat schonmal jemand etwas von einem „Emanzipationsbefehl“ gehört? Drill und Gehorsam sind schwerlich vereinbar mit Bildung mündiger Persönlichkeiten. Scharfen Widerspruch verlangt es daher, wenn die Bundeswehr mit Jugendoffizieren zunehmend für „nekrophile militärische Werbung und Sozialisation“ (Prof. Armin Bernhard) an die Bildungseinrichtungen drängt.

Menschenwürdige Bildung kann nur gelingen im lebensbejahenden Widerspruch zu aktuellen Tendenzen der Militarisierung und kulturellen Konventionen der Bravheit. Dazu gehören u.a. die Erkenntnis, dass soziale Ungleichheit und Krieg der großen Mehrheit schaden und wenige profitieren, auch für den Klimawandel keine „Kollektivschuld“ besteht, Interessen von Arbeiter:innen und Unternehmer:innen in aller Regel gegensätzlich sind und Leistungsideologie ein



Feind des Wohlbefindens ist – folglich das solidarische Lernen daraufhin, die Welt gemeinsam zum Besseren zu verändern. Ein wesentliches Lernziel sei dafür das Frechsein, alle Gebote der Bravheit und des Leisetreterens verlachen können und den Mut für Widerspruch entwickeln. Niemals allein – die Erfahrung zeigt: Es finden sich schnell Gleichgesinnte.

Neu in Frage zu stellen ist dafür alles in Schule und Hochschule, was Züge von Selektieren, Disziplinieren und Normieren hat. Die Freude an der gemeinsamen Erkenntnisbildung, am produktiven Austausch über unterschiedliche Sichtweisen, an der Entdeckung ungeahnter Wahrheiten, an der Perspektivbildung für die Verwirklichung von Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit – alles in allem der Genuss des solidarischen Lernens – sollen neu zur Geltung kommen. Das beginnt schon im Studium.

Zentrale Vorhaben für den kommenden FSR:

Friedenserziehung...

... umfasst die Befähigung, Konflikte in ihrer Entwicklung begreifen und einordnen sowie Analysen und Strategien zur Auseinandersetzung mit Gewalt bilden zu können, und die Ermunterung zum Friedenshandeln, d.h. zum Eingreifen für zivile Konfliktklärung in Gegnerschaft zu Tendenzen der Militarisierung. Friedenserziehung muss sowohl in Schule als auch in der Hochschule leitend werden.

Darüber hinaus wollen wir uns in Bündnissen gegen die Wehrpflicht engagieren.

(Siehe auch auf unserer Webseite: Flyer zur Veranstaltung gegen Wehrpflicht)

Nein! zur Regelanfrage beim Verfassungsschutz

Die Hamburger Senatsparteien haben entgegen der vehementen Kritik aus den Gewerkschaften beschlossen, künftig vor Einstellungen unter anderem im Schuldienst die Regelanfrage beim Verfassungsschutz wieder einzuführen. Für die Bildung demokratisch engagierter Persönlichkeiten bedarf es jedoch keiner Restriktionen, sondern eines aufgeklärten Menschenbildes, der Kritikfähigkeit gegenüber Ungleichheitsideologien, der Befürwortung ziviler Konfliktregulierung. Die Regelanfrage schürt dementsgegen Misstrauen und schadet, diese Ansprüche in der Praxis zu verwirklichen. Zudem ist sie geeignet, kritisch engagierte Menschen davon abzuhalten, ein Lehramtsstudium aufzunehmen.

(Siehe auch auf unserer Webseite: Flyer zur Filmdiskussion Vera Romeyke und Antrag Fakultätsrat „Berufsverbote“)

Antifaschismus

Historisches Bewusstsein, ein egalitäres Menschenbild und soziale Verbesserungen sind wesentlich im Wirken gegen AfD und Konsorten. Nicht zuletzt gilt unsere Gegnerschaft der (noch immer tabuisierten) Sündenbock-Propaganda gegen Menschen muslimischen Glaubens. Wir engagieren uns weiter in Bündnissen dafür, die in völkischer Verherrlichung nach einer Schlacht benannte „Sedanstraße“ neu nach dem Wehrmachtsdeserteur Ludwig-Baumann zu benennen. Wir veranstalten Lesungen zum Gedenken gegen die Bücherverbrennung durch die Nazis und wollen mit Lehrenden der Fakultät die von uns im Fakultätsrat initiierten Projektwochen zum 8. Mai (Tag der Befreiung) ausbauen.

(Siehe auch auf unserer Webseite: „Campusrundgang“ & Lehrveranstaltungen zum 8. Mai)

„Eine Schule für Alle!“

Schon mit der Existenz von Gymnasium und Stadteilschule nebeneinander negiert das Schulsystem den Gleichheitsanspruch. Gemeinsam mit der GEW und der Schüler:innenkammer wollen wir die Gunst der Stunde (Ende des „Schulfriedens“) nutzen, endlich eine Schule für Alle durchzusetzen, die tatsächlich den höheren Zweck der Bildung kritischer Persönlichkeiten mit der Befähigung zur humanen Veränderung der Welt verfolgt.

(Siehe auch auf unserer Webseite: Veranstaltung mit GEW)

Studienreform

So wie auch Schule, soll die wissenschaftliche Weltaneignung im Studium Freude bereiten. Ein vermehrt kritischer Gesellschaftsbezug, exemplarisches vertieftes Lernen in Projekten und die Ersetzung von Prüfungen und Noten durch eine solidarische gegenseitige inhaltliche Rückmeldung sind wesentliche Elemente einer von studentischer Seite zu erwirkenden Studienreform.

(Siehe auch auf unserer Webseite: „Thesen zur Studienreform“)

BAföG für Alle!

Ein emanzipatorisches Studium braucht Muße und soziale Souveränität. Die gegenwärtige Situation hat damit wenig zu tun. Wir beteiligen uns an der Kampagne für ein bedarfsdeckendes, elternunabhängiges, herkunftsunabhängiges, unbefristetes und rückzahlungsfreies BAföG. Die Gesellschaft ist reich genug, um allen ein unbedrängtes Studium zu ermöglichen. Wir wollen deshalb in der bundesweiten Kampagne „BAföG für Alle!“ mitwirken. (Siehe auch: www.bafög-für-alle.de)

Mehr Geld für kritische Hochschulen

Überwindung des strukturellen Defizits in der Hochschulfinanzierung. Dabei immer wieder: nicht gegeneinander (andere Fakultäten, andere Hochschulen, andere Einrichtungen für Soziales, Gesundheit, Kultur), sondern miteinander. Geld ist genug da, Hamburg ist eine reiche Stadt. Wir wollen fächer- und gruppenübergreifend öffentlich für die erhebliche Erhöhung der Grundmittel protestieren.

(Siehe auch auf unserer Webseite: Flugblatt der FSRK zur Unterfinanzierung)

Beratung und Begegnung

Ein FSR ist die erste Anlaufstelle bei Schwierigkeiten im Studium, Ärger in einem Seminar, etc. Wir wollen die Beratung in regelmäßigen Sprechstunden verstetigen und ausbauen – parteilich von Studierenden für Studierende, in bewusster Kontrahenz zu Leistungsdruck und Versager-Einreden und als Hilfe zur Selbsthilfe. Zudem sollen die FSR-Sitzungen stets für alle offen stehen und in der Regel wöchentlich stattfinden.